

# Stadtrat lehnt auch Reussportbrücke ab

Das Überbleibsel der Spange Nord fällt ebenfalls durch. Der Kanton Luzern geht nun einen Schritt zurück.

Stefan Dähler

Es bleibt beim Nein. Der Luzerner Stadtrat lehnt nach der Spange Nord auch das abgespeckte Projekt der Reussportbrücke zwischen den Gebieten Friedental/St. Karli und Fluhmühle ab. Das kommt wenig überraschend – hatten sich im Vorfeld der Wahlen doch mehrere Stadtratsmitglieder, auch bürgerliche, kritisch gegenüber dem Projekt geäussert. Das Autobahn-Ausbauprojekt Bypass dagegen unterstützt der Stadtrat, wie er mitteilt. Dieses könne auch ohne Reussportbrücke realisiert werden.

Die Brücke hätte als Zubringer für den neuen Autobahnanschluss Lochhof Luzern dienen sollen. Dafür seien aber «nach wie vor zu starke bauliche Eingriffe in den Lebens- und Naherholungsraum nötig». Das schreibt der Stadtrat in seinen Stellungnahmen zur Anti-Spange-Nord-Initiative der SP sowie einem Bevölkerungsantrag gegen die Brücke, der von Quartierbewohnern lanciert worden ist (wir berichteten). Beide Anliegen empfiehlt er dem Stadtparlament zur Annahme.

## Nutzen ist aus Sicht der Stadt zu begrenzt

Für die Reussportbrücke zuständig ist der Kanton Luzern. Der Stadtrat will sich bei diesem nun dafür einsetzen, dass das Projekt fallengelassen wird. Dessen Nutzen sei begrenzt, schreibt er. Die Quartiere Littau, Reussbühl und Fluhmühle erhielten zwar einen besseren Anschluss an die Autobahn, die benachbarten Anschlüsse Luzern-Zentrum und Emmen Süd könnten entlastet werden. Zudem würde sich der Verkehr von der Basel- auf die Hauptstrasse verlagern. Die Innenstadt werde aber nicht entlastet. Die durchgehenden Busspuren vom Stadtzentrum in die Agglomeration sind folglich im Projekt Reussportbrücke – anders als bei der Spange Nord – nicht enthalten.

Das Projekt, für das der Kanton mit Kosten von rund 40 Millionen Franken rechnet, fokussiere «hauptsächlich auf



So könnte die Reussportbrücke aussehen.

Visualisierung: PD

Verbesserungen für den Autoverkehr» und genüge «den Anforderungen an eine moderne und nachhaltige Mobilität nicht», bilanziert der Stadtrat. Aspekte wie Klimaschutzziele, aber auch der Wandel der Mobilität durch die Digitalisierung seien darin «nur ansatzweise» berücksichtigt worden.

Der Stadtrat ist dagegen überzeugt, dass es «stadtverträglichere Lösungen» gebe, um die Erreichbarkeit von Stadt und Agglo zu gewährleisten. «Es braucht an neuralgischen Punkten, etwa beim Schlossberg, Ansätze», sagt Mobilitäts- und Umweltdirektor Adri-

an Borgula (Grüne). Konkrete Massnahmen lägen noch keine vor. Die Stossrichtung ist aber klar: weitere Förderung des ÖV und des Fuss- und Veloverkehrs. Borgula: «Man sollte nicht das Strassenangebot ausbauen, sondern die Nachfrage sollte sich nach diesem richten.»

## Kanton: «Kein grosser Zeitdruck»

Der Kanton nimmt zu den Äusserungen des Stadtrats derzeit noch nicht detailliert Stellung, da die Vernehmlassung aufgrund der Coronarestriktionen bis

Ende September verlängert worden ist. Durch den fortwährenden Austausch mit der Stadt komme diese Haltung aber nicht ganz überraschend, sagt Paloma Meier, Kommunikationsverantwortliche beim Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartement. Die konkrete weitere Planung bei der Reussportbrücke habe keine Eile. «Da die Reussportbrücke gemäss Bundesamt für Strassen frühestens gleichzeitig mit Eröffnung des Bypass 2036 realisiert werden kann, besteht kein grosser Zeitdruck.»

«Wir konzentrieren uns im Moment auf die Arbeiten zu einem neuen kan-

tonalen Mobilitätskonzept, das auch Aspekte wie den technologischen Wandel und die Klimapolitik berücksichtigen soll», so Meier. Dabei werde man auch mit der Stadt, Agglomeration, der Wirtschaft und weiteren Interessengruppen zusammenarbeiten: «Das Ziel des Konzeptes ist, wieder eine gemeinsame Grundlage für die künftige Mobilität im ganzen Kanton zu schaffen.» Der strategische Teil des Konzeptes soll im Sommer 2021 vorliegen.

## Zuversicht bei der Stadt

Dass der Kanton nun einen Schritt zurückgeht und ein Mobilitätskonzept erarbeitet, begrüsst die Stadt Luzern sehr. «Ein Schritt zurück kann auch ein Schritt vorwärts sein», sagt Borgula. Er ist sehr zuversichtlich, dass dadurch neue Lösungen möglich sind. «So können wir ohne laute Diskussionen um umstrittene Projekte sachlich und konstruktiv arbeiten.»

Borgula sieht durchaus mögliche Gemeinsamkeiten. «Kriens oder das Rontal haben bereits ähnliche Verkehrskonzepte wie unseres erarbeitet. Die Voraussetzungen sind mit den begrenzten Platzverhältnissen und hoher Belastung ähnlich.» Die Stadt Luzern selbst ist bei der Erarbeitung des kantonalen Konzeptes in der Steuerungsgruppe wie auch in der Projektgruppe vertreten. Weiter sind auch unter anderem die regionalen Entwicklungsträger Luzern Plus und Luzern West, der Gewerbeverband, VCS, TCS sowie der Verkehrsverbund Luzern beteiligt.

## Zeitpunkt der Parlamentsdebatte noch offen

Zurück zum Projekt Reussbrücke: Da die Vernehmlassung zu diesem wie erwähnt bis September verlängert worden ist, könne die Stadt ihre Eingabe nach der Debatte im Grossen Stadtrat allenfalls noch anpassen, sagt Borgula. Wann diese stattfinden wird, ist derzeit noch offen. Die Stadt arbeite derzeit daran, den Parlamentsbetrieb wieder hochzufahren.

## Mehrheit der Parteien stützt Stadtrat

**Umfrage** Die Ablehnung der Reussportbrücke dürfte auch vom Luzerner Stadtparlament unterstützt werden. Das zeigt eine Umfrage unter den Parteien. Judith Dörflinger von der SP, welche die Anti-Spange-Nord-Initiative lanciert hatte, begrüsst die Haltung des Stadtrats, wie sie auf Anfrage schreibt: «Die Entwicklung der Mobilität in der Stadt Luzern wird in den nächsten Jahren weg vom Individualverkehr hin zu mehr ÖV und Langsamverkehr gehen müssen.» Die Verkehrsfläche in der Innenstadt könne nicht vergrössert, sondern müsse besser genutzt werden.

Die **Grünen** «begrüssen die Absicht des Stadtrats, im Dialog mit dem Kanton einen Neustart im Rahmen einer nachhaltigen Mobilitätsstrategie aufzugreifen», wie sie mitteilen. «Mit der Realisierung des Autobahnanschlusses Lochhof und der Reussportbrücke würde die Lebensqualität der schon heute unterprivilegierten anliegenden Quartiere stark verschlechtert.» Auch der «Basisausbau im Bereich Schlossberg ist aufgrund der massiven Auswirkungen auf das Quartier abzulehnen». Erfreut zeigt sich auch die **GLP**, wie sie mitteilt. Die Brücke

habe «keine verkehrsentlastende Wirkung». Ausserdem fehlten «konkrete Massnahmen dazu, wie der ÖV und der Langsamverkehr gefördert und das Klimaziel Netto-Null CO<sub>2</sub> erreicht werden können.»

## CVP und FDP fordern: SP soll Initiative zurückziehen

Die **CVP** unterstützt die Haltung des Stadtrats zum grossen Teil. «Die Reussportbrücke bringt nur lokale Entlastung, der Eingriff ins Quartier lässt sich nicht rechtfertigen», sagt Fraktionschefin Mirjam Fries. Punktuelle Massnahmen sollen aber weiterhin geprüft werden. Die Partei verweigere nicht grundsätzlich alle Investitionen in die Verkehrsinfrastruktur. «Die Stadt muss erreichbar bleiben.» Weiter ist die CVP der Meinung, dass die SP ihre Initiative zurückziehen soll. «Die ist inzwischen überholt, es ging ja um die alte Spange Nord, die nun vom Tisch ist.» Anders sieht das Judith Dörflinger: Die Initiative fordere auch den Einsatz für lebenswerte Quartiere – und die Reussportbrücke führe «zu unverhältnismässigen Eingriffen» in die Quartiere. Die Initiative sei zudem die einzige

Möglichkeit für die Stadtluzerner Bevölkerung, sich zum Projekt zu äussern, teilt die SP weiter mit.

Auch die **FDP** würde es begrüssen, wenn die SP ihre Initiative zurückziehe. «Damit reiss sie nur alte Gräben auf, man sollte den Blick nun auf das gesamte Verkehrskonzept richten», sagt Präsident Fabian Reinhard. Es sei sehr positiv, dass der Kanton und die Stadt nun diesbezüglich Gespräche aufgenommen haben. Die Reussportbrücke sieht auch Reinhard kritisch. «Da die ÖV-Ausbauten und die Entlastung der Innenstadt wegfallen, ist der Nutzen zu wenig sichtbar.»

Mit dem Stadtrat völlig unzufrieden ist einzig die **SVP**. Dieser «verweigert sich weiterhin, lösungsorientiert einzubringen, schadet der gesamten Agglomeration und schlussendlich auch der Wirtschaft», teilt die Partei mit. Das Verkehrsproblem in Luzern wachse mit der Zuwanderung weiterhin. Eine «optimale zukunftsorientierte Wirkung» des Bypasses ergebe sich aber nur mit der Spange Nord beziehungsweise der Reussportbrücke.

Stefan Dähler

## Kommentar

### Hoffnung auf wichtige Annäherung

Wie die Spange Nord lehnt der Luzerner Stadtrat auch das abgespeckte Nachfolgeprojekt einer Reussportbrücke ab. Das kommt nicht überraschend. Nachdem die Stadtregierung bei der Spange mit den Eingriffen in die Quartiere argumentierte, hätte sie mit einem Umschwenken die von der Reussportbrücke betroffenen Bewohner vor den Kopf gestossen. Der Widerstand gegen das Projekt kommt auch längst nicht mehr nur von linker, sondern auch von bürgerlicher Seite.

Damit scheint der Streit um das Strassenprojekt zwischen Kanton und Stadt Luzern einen weiteren Höhepunkt zu erreichen. Doch es gibt Hoffnung auf Annäherung. So will der Kanton nun mit der Stadt und weiteren Partnern ein Mobilitätskonzept erarbeiten. Das konkrete Strassenprojekt gerät vorerst in den Hintergrund und damit aus der Schusslinie. Das ist ein geschickter Schachzug. Die Diskussion um die Spange Nord beziehungsweise die Reussportbrücke war festgefahren und das Projekt angreifbar. Die Planung basierte auf alten

Verkehrszahlen, die betroffene Bevölkerung wurde viel zu spät informiert.

Seit Fabian Peter (FDP) das kantonale Baudepartement übernommen hat, weht jedoch ein anderer Wind. Er ist bereit, neue Wege zu gehen. Das nun gewählte Vorgehen erinnert an die städtische Carparking-Diskussion: Man lässt die umstrittenen Bauprojekte ruhen, geht einen Schritt zurück und versucht, eine breiter abgestützte Strategie als Grundlage zu entwickeln. Unterschiedliche Standpunkte verschwinden dadurch zwar nicht wie von Zauberhand. Doch nur so besteht die Chance, wieder einen gemeinsamen verkehrspolitischen Nenner zu finden. Dafür braucht es dann aber nicht nur ein Entgegenkommen des Kantons, sondern auch der Stadt.



Stefan Dähler  
stefan.daehler@  
luzernerzeitung.ch